

Liechtensteiner Volksblatt



Zeugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988

Anzeigenpreise: Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Kundmachungen

Solide Grundlagen des Schweizerfrankens

In der heutigen Zeit, da überflüssig viel von Inflation, Geldentwertung usw. gesprochen wird, ist es zweckmäßig, die nüchternen Zahlen des Noteninstitutes, die das wirtschaftliche und finanzielle Geschehen des Landes in untrüglicher Weise widerspiegeln, zu betrachten. Wer von Inflation spricht und dabei an Noteninflation als Folge gestörter öffentlicher Finanzen denkt, wird einmal mehr feststellen, daß das Noteninstitut auch im letzten Jahr, wie übrigens nie mehr seit Jahrzehnten, von der Staatskasse in Anspruch genommen worden ist. Damit ist die ganze Problematik auf inflationäre Preissteigerung und inländische Kreditbeanspruchung der Notenbank zurückgeführt. Hier ist die Entwicklung der Geldmenge aufschlußreich, die sich aus Notenumlauf und Sichtverpflichtungen zusammensetzt:

Mio. Fr.	1958	1959	1958	1959
Geldmenge	1958	1959	8835	8878
Geldmenge	1958	1959	8835	8878

Die ganze Geldzirkulation hat sich innert Jahresfrist nur um 43 Mio. Fr. verschoben. Im Laufe des Jahres gab es größere Schwankungen, die sich mit dem weitgehend bankmäßig bestimmten Kapitalverkehr erklärte, wie ähnliche Ausschläge sich immer wieder vorübergehend einstellen. Am Schluß des Jahres jedoch kann dem Vorjahr gegenüber von einer kaum veränderten Geldmenge gesprochen werden.

Daraus geht hauptsächlich die geringfügige Beanspruchung des Notenbankkredites durch die Wirtschaft hervor. Stabilität der allgemeinen Preisverhältnisse und Stabilität der sozialen Lage hatten für die Wirtschaft keinen speziellen Kreditbedarf zur Folge. Die private Bankorganisation, die sich immer flüssig zu halten wußte, vermochte den legitimen Kreditbedarf der Wirtschaft vollständig zu decken. So waren die Banken auch nicht veranlaßt, beim Noteninstitut durch Einreichung von Wechselportefeuilles sich zusätzliche Mittel zu verschaffen. Auch die Lombarddarlehen bewegten sich ungefähr auf Vorjahreshöhe.

Wer in der Schweiz gelegentlich von Geldentwertung und inflationären Erscheinungen spricht, findet derartige Befürchtungen durch die Lage des Noteninstitutes widerlegt. Diese

Tatsache wird übrigens auch durch die Stabilität des Indexes der Lebenskosten bestätigt.

Angesichts der Stabilität des Standes der Geldmenge ist es selbstredend, daß auch die Contrepartie, die Währungsreserve, die aus Gold und Devisen besteht, wenige Veränderungen aufweist.

	31. 12. 58	31. 12. 59
	Mio. Fr.	Mio. Fr.
Goldbestand	8329	8369
Devisen	561	534
Währungsreserve	8890	8803

Auch hier gab es im Laufe des Jahres größere Schwankungen im Zusammenhang mit der Gestaltung der laufenden Ertragsbilanz sowie dem immer wieder intensiven Kapitalverkehr des Landes.

Es waren besonders die attraktiven Zinsverhältnisse in gewissen Ländern, besonders in den USA, welche zeitweise große Kapitalabflüsse über den Ozean bedingten und damit die

Besuch der Liechtensteiner-Vereine von Zürich und St. Gallen

Am vergangenen Sonntag weilten zahlreiche Mitglieder der Liechtensteiner-Vereine aus Zürich und St. Gallen in unserem Lande, um der Ausstellung „Altes Kulturgut der Heimat“ einen Besuch abzustatten. Zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel Adler hatten die Vereine einen Vertreter der fürstl. Regierung, den Präsidenten des Historischen Vereins und die Redaktoren der Landespresse eingeladen. Präsident Jakob Nägele konnte Regierungsrat Gottfried Hilti, Oberlehrer David Beck als Präsident des Historischen Vereins und den Redaktor des Liechtensteiner Volksblattes willkommen heißen, die mit weiteren Freunden der Liechtensteiner Vereine der Einladung Folge geleistet hatten. „Mit dem Besuch der Ausstellung „Altes Kulturgut der Heimat“, so führte Präsident Jakob Nägele nach seinen herzlichen Begrüßungsworten aus, „möchten wir nicht nur unser Interesse, sondern vielmehr noch die Verbundenheit mit unserem Heimatland bekunden.“ — Regierungsrat Gottfried Hilti überbrachte die

Gold- und Devisenbestände des Noteninstitutes entsprechend in Anspruch nehmen. Die Festigkeit des Dollarkurses in gewissen Momenten brachte diese Kapitalbewegungen zum Ausdruck.

Doch waren dies nur vorübergehende Erscheinungen, wie sie in jedem Lande mit freier Währung und freien Transferverhältnissen regelmäßig sich wiederholen. Sobald auf Jahresende die Auslandsanlagen wieder repatriert wurden, vergrößerte sich die Währungsreserve entsprechend, was zum angedeuteten hohen Stand dieses Aktivums der Nationalbank führte.

Für ein Land wie die Schweiz, die weltweit wirtschaftlich stark verflochten ist und auch über große internationale Finanzbeziehungen verfügt, sind Solidität der Währungsgrundlage sowie Anpassungsfähigkeit der Notenbank an die Bedürfnisse der gesamten Finanzwirtschaft erstes Erfordernis. Die Abschlußziffern des Noteninstitutes und die bei dieser Gelegenheit vermittelten Aufschlüsse berechtigten zum vollen Zutrauen in die Währung, aber auch in die Perspektive des Geldwertes. B.

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Eine eindrückliche Mahnung ...

Im Jahre 1948 sind in England die Körperstrafen abgeschafft worden. Um der wachsenden Kriminalität begegnen zu können, verlangt nun der konsultative Rat der konservativen Vereinigungen die Wiedereinführung der Körperstrafen für jugendliche Rechtsbrecher.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Hirten schreiben von Kardinal Godfrey, in dem ebenfalls eine starke Hand mit Einschluß der körperlichen Züchtigung gefordert wird. Der englische Kardinal schreibt: „Die Eltern sollen zu Hause gütig, doch streng zu ihren Kindern sein und nicht zögern, sie zu bestrafen, wenn ein Anlaß es verlangt. Auch sollten die Eltern Beschwerden der Lehrer über Undisziplin in der Schule nicht zu leicht nehmen und nicht leichtfertig die Partei ihrer Kinder ergreifen. Elterliche Liebe kann oft blind sein und die Obrigkeit sollten sich nicht von sentimentalischen Gründen und dem Geschrei der Theoretiker von der Verhängung vernünftiger Strafen abschrecken lassen. Wenn der Sinn des einfachen Volkes mit Schilderungen über Totschlag und Schießereien gefüttert wird, mit Schauspielen über eheliche Untreue, uneheliche Kinder, Ehrlosigkeit und Ähnliches, dann wird es besonders bei den jungen Leuten von heute dahin kommen, daß sie anfangen zu glauben, dies sei das eigentliche normale Verhalten.“

Kardinal Godfrey schließt seinen Hirtenbrief mit dem Hinweis: „Milde Strafen fürchtet der Mensch nicht. Milde, verbunden mit Ermahnungen vom Richtertisch, erzielt keine Wirkung auf gottlose, kriminelle und ungläubige gesetzlose Jugendliche.“ Argus.

gab uns erneut willkommene Gelegenheit zu herzlichen Kontakten und wir hoffen, daß wir unsere Landsleute bald wieder in unserer Mitte begrüßen können.

Stimmungen ...

Wir wissen aus Erfahrung, wieviel Stimmungen zu helfen vermögen, daß wir die Arbeit und Mühe leicht machen können. Der ganze Mensch wird durch sie erfaßt. Freilich gilt auch das Gegenteil, daß sie belasten und fast erdrücken können. Wer sich der Trauer überläßt, wer sich in diese schweren Stimmungen hineinwühlt, nimmt Schaden an seiner Seele und schadet der Umgebung. Darum dürfen Stimmungen einerseits nicht totgeschlagen werden, andererseits aber ist es ernste Pflicht, sie zu beherrschen, sie der Vernunft unterzuordnen, sie in Harmonie zu bringen, zu regeln und zu ordnen. Wer das nicht tut, wird immer mehr ein Stimmungs Mensch, den die Stimmungen hin und herwerfen, wie der Wind die Wetterfahne. Diese Menschen laufen große Gefahr, haltlose Menschen zu werden, verbummelte Existenzen, die sich selbst und ihrer Umgebung zur Last sind. Und nicht selten werden Menschen in ihren ungehemmten Stimmungen zu Kurzschlußhandlungen getrieben. Deshalb ist es so wichtig, die Stimmungen zu schulen, in die Gewalt zu bekommen und sich so vor ihrem Ueberschwang zu sichern.

Aber wie ist das möglich? Nicht auf einmal. Erst in jahrelanger Arbeit und Selbsterziehung. Darum darf man nicht den Mut verlieren, wenn immer wieder Rückschläge erfolgen. Es ist das für viele die Arbeit des Lebens. Also hat man mit sich selber Geduld zu haben, auch wenn man nur kleine Fortschritte erzielt. Je mehr wir in der Schulung vorankommen, umso

mehr erfahren wir den Segen und die Hilfe der geordneten Stimmungen.

Das Hauptmittel zur Schulung dieser mächtigen Seelenkräfte ist die Arbeit, ernste, konstante Arbeit im Beruf. Denn sie löst uns und erlöst uns. In der Stimmung versinken wir in uns selber, schließen uns ab von außen und sinken so immer tiefer in uns. Die Arbeit verlangt unsere Aufmerksamkeit und unseren Einsatz nach außen und hebt uns so heraus aus unserem Kreise um uns selbst. Sie lenkt ab von uns, lenkt hin auf eine Aufgabe. Darum ist Arbeit schon in früher Jugend die große Hilfe in der Erziehung. Einst hieß es: „Die Erde sei verflucht; Dornen und Disteln soll sie tragen, und im Schweiß des Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Das ist das Bild der Arbeit an unserer Seele, aber auch die Zusicherung, daß Arbeit die große Hilfe sei.

Ein anderes Mittel ist der entschiedene Kampf gegen Traurigkeit und gedrückte Stimmung. Traurigkeit ist, nach einem Wort von Heiligen, die Verführerin der Seele. Sie macht alles schwer und schwarz, sie lähmt, tötet alle Freude und alle Begeisterung. Darum muß sie abgeschüttelt werden. Man muß lernen, den Blick auf die hellen und guten Seiten zu richten, man muß sich sagen, daß schwarze Brillen unmöglich ein gerechtes, sachliches Bild abgeben können, daß man sich auf diesem Weg in die Irre begibt, sich abschließt von andern und vom Leben, daß man sich lebendig ummauert. So muß man lernen, diese einseitige, falsche, vergiftende Art der Betrachtung von Menschen und Verhältnissen entschieden abzulehnen und zu bekämpfen. Was Christus uns brachte, das

ist die frohe Botschaft, daß über allem Leiden doch Gottes Sterne leuchten, und daß nach schwerem Kreuzweg Ostern naht. Traurigkeit aber ist die Botschaft, die das Wühlen und Streben des Teufels unterstützt und zum Unheil führt. Also entschiedenen Kampf gegen die Stimmungen der Traurigkeit und Gedrücktheit.

Ein drittes Mittel, um über ungünstige Stimmungen und Launen wegzukommen, ist die Anregung und Betätigung der Liebesfähigkeit. Schon bei den Kindern erfährt man, daß man sie am ehesten über den Wechsel der Launen wegbringt, wenn man in ihnen eine kleine Sorge für andere wecken kann. Und wäre es oft nur eine Puppe. Wenn ein Geschwister für das andere sorgt und es betreut, werden einige Launen überwunden. Denn die Liebe baut die Brücke zum andern, weckt das Interesse, die Bereitschaft, und so befreit sie uns von den Launen, die uns sonst gefangenhalten.

Ein weiteres Mittel ist das Sich-Abfinden mit Tatsachen, mit der eigenen Anlage, mit der Aufgabe, mit der Umwelt. Mit aller Stimmung und allem Sich-Stemmen und Verböhnen ändern wir uns und die Umwelt und ihre Verhältnisse nicht. Warum also immer sich daran reiben und verletzen? Warum nicht sich abfinden damit? Warum nicht etwas Humor? Als einer „aufgezogen“ wurde wegen seines Buckels, sagte er: „Ich bin mehr als ihr, ihr seid wohl Tempel des Hl. Geistes, aber ich habe zum Tempel auch die Sakristei“. Wie erlösend kann doch ein frohes Wort wirken! Darum sich abfinden mit Tatsachen.

Ein Hauptmittel bleibt das Gebet. Wir erleben fast jeden Tag etwas, das die gute Stim-

mung trüben könnte; denn die Welt bleibt buckelig. Umsonst hat der Heiland nicht gesagt: „Wer mir nachfolgen will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ Deshalb sollen wir mit ihm beten: „Dein Wille geschehe!“ Je mehr wir uns nach diesem Willen richten, umso ruhiger wird die Seele, umso geordneter werden die Stimmungen. Wenn man sich in Gottes Willen hineinstellt, dann ist man auf festem Boden, dann ist man gesichert auch gegen sich und die eigenen Stimmungen. Darum beten in gedrückter Stimmung.

Das Meer mit seinen Stimmungen ist schon oft gepriesen worden. Wenn es bei strahlender Sonne leuchtet und glänzt. Wenn es bei Sturm die Wellen zum Ufer jagt, gewaltige Wellen hintereinander, jede gekrönt von weißem Schaum, die dann mit Donner an die Ufer schlagen, ein gewaltiges Schauspiel. Und dann der Wechsel der Färbungen von Gold und Blau bis ins drohende, tiefe Schwarz. Wahrhaftig das Bild einer stimmungsumtosten Seele. Und doch, etwa 20 Meter unter der Oberfläche bleibt das Meer ruhig; alle Stürme vermögen die Tiefe kaum zu berühren.

So sollte es sein bei uns. Gewiß werfen die Ereignisse des Lebens oder Tage immer ihr Licht und ihren Schatten in unsere Seele und wecken so die wechselnden Stimmungen. Aber in der Tiefe sollten wir in Gott festigt sein, daß die Tagesereignisse die Ruhe der Seele nicht zu stören vermögen. Dann wären wir schon hintend in Frieden Gottes. Und ist ein solches Ziel es nicht wert, den Kampf gegen bedrückende Stimmungen aufzunehmen?

Dr. Karl Rohner.